

Zeitschrift: Neujahrsblätter für Jung und Alt
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 11 (1900)

Artikel: Schillers Wilhelm Tell als Volksschauspiel in Brugg : vom Mai bis Juli 1899
Autor: Heuberger, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schillers Wilhelm Tell

als

Volksschauspiel in Brugg.

Vom Mai bis Juli 1899.

Auf den 5. Dezember 1898 luden nach zweimaliger Beratung 7 Mitglieder der Stadtbibliothek Brugg über 30 Einwohner dieser Gemeinde zu einer Besprechung ein und beantragten, im Sommer 1899 Schillers Wilhelm Tell oder ein anderes historisches Schauspiel im Freien aufzuführen. Gleich von Anfang an wurde betont, daß der Gedanke nur dann ausführbar sei, wenn alle Kreise der Bevölkerung mithülften.

Dafür war nun aber der Boden äußerst günstig. Denn seit der Bundesfeier von 1891 trat gelegentlich oft der Wunsch zu Tage, die Einwohnerschaft von Brugg möchte wieder, wie damals, ein Volksschauspiel im Freien veranstalten. Solche Arbeit habe mannigfachen Wert für die Gemeinde. Viele, die durch Beruf und abweichende Anschauungen in Staats- und Gemeindehaushalt getrennt seien, würden sich näher gebracht, lernten einander schätzen und mehr vertrauen. Sodann vermöge die längere Hingabe an ein Dichtwerk wohl den Einzelnen aus dem Kleingetriebe und dem Staube des Alltagslebens heraus zu heben und im allgemeinen den Sinn für Schönes zu beleben.

Der Plan fand schon am 5. Dezember vielen Anklang. Allerdings warf man auch die Frage auf, ob nicht statt des gar zu bekannten Tell ein anderes Stück zu wählen sei. Die Antwort lautete, daß an dramatischem Werte sich keines mit Schillers Dichtung messen könnte, außer Karl der Kühne von Ott, das jedoch scenisch noch viel größere Anforderungen stelle, als der Tell. Immerhin wurde noch kein Entscheid gefällt, sondern ein Ausschuß von 7 Männern bestellt, die an Orten Rat und Aufschluß holen wollten, wo der Tell schon gespielt worden: in Altstetten bei Zürich und Beinwyl am See. Sodann sollte

möglichst bald die Sache einer öffentlichen Versammlung vor-
gelegt werden.

Diese trat am 28. Dezember zusammen. Sie bestellte einen neuen Ausschuß, der die zwei Fragen prüfte, ob die nötige Zahl geeigneter Darsteller und ausreichende Geldbeiträge aufzubringen seien. Denn die Kosten der Aufführung in Altstetten, die auch im Freien stattfand, betrugen etwa 32000 Fr. Wenn man sich nun auch der Hoffnung hingab, Brugg könnte durch Sparsamkeit das Werk billiger vollbringen, so verhehlte sich niemand, daß unter Umständen ein Verlust von mehreren tausend Franken erwachsen könnte. Am 25. Januar beschloß jedoch eine Versammlung von etwa 100 Personen (Männer und Frauen), im Sommer 1899 Schillers Tell als Volksschauspiel im Freien aufzuführen. Das vorberatende Komitee konnte mitteilen, daß bereits etwa 3000 Fr. freiwilliger Beiträge gezeichnet und eine genügende Anzahl von Personen willens seien, als Darsteller oder anders-
wie am Werke zu helfen.

Diese Versammlung bestellte die nötigen Ausschüsse (Komitees) für: das Spiel; Bau und Dekoration (Scenerie); Kostüme; Finanzen; Polizei und Presse. Ein Centralkomitee, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Komitees und einigen andern Männern, übernahm die Oberleitung. Als Centralpräsident wurde gewählt: D. Gnauth, der die Sache zuerst angeregt hatte.

Das Spielfomitee begann seine Thätigkeit damit, daß es die Herren und Damen, die eine Rolle übernehmen wollten, zu einer Leseprobe einlud. An mehreren Abenden fanden solche Proben statt. Jede Person las je ein Stück aus Tell. Beurteilt wurden insbesondere die Stärke, Reinheit, Klangfarbe und Modulationsfähigkeit der Stimme. Die Geprüften wurden nach obigen Rücksichten in 3 Kategorien eingeteilt. Dies war die Vorarbeit für die Rollenverteilung, die das Spielfomitee am 6. Februar vornahm und später nur in geringem Maße abänderte.

Die doppelte Besetzung der Hauptrollen, für Krankheits- und andere Notfälle vorteilhaft, konnte nur halb durchgeführt werden

und brachte der Kritik manche Erschwernis, dem Spielfomitee manche Kummernis.

Zwei Mitglieder des Spielfomitees, Jahn und Heuberger, unterzogen sich der Aufgabe, die einzelnen Darsteller in richtiger Aussprache und Betonung sowie in sicherem Memorieren und Zusammensprechen zu üben. Die Absicht ging dahin, jeden Darsteller reines Hochdeutsch sprechen zu lassen, mit möglichster Vermeidung alemannischer und norddeutscher Dialektfarbe. Daß trotzdem noch ein echt alemannischer Grundton verblieb, dafür sorgte die Mutter Natur. Immerhin wurde die Aussprache der Brugger Tellspieler von berufenen Kritikern gelobt. Solche Sprechübungen fanden szenenweise jeden Abend von 8 bis 10 Uhr (außer Donnerstag und Samstag) statt.

Sodann bestellte das Spielfomitee in der Person Max Kappners (für Winter 1899/1900 Regisseur am Berner Stadttheater) einen sachkundigen Regisseur, der etwa 6 Wochen lang unsern Darstellern die Aktion, Gesten, Gruppierung, kurzum das eigentlich Schauspielerische beibringen sollte. Am 10. April wollte er beginnen. Bis dahin gab's Arbeit genug für die Rolleninhaber, die mit löblicher Ausdauer sich den Sprechübungen hingaben. Mochte dies gelegentlich auch langweilig erscheinen: das Spielfomitee ließ sich in seinem Plane nicht stören und korrigierte Aussprachefehler, feilte und schliff an Gaumen und Zunge fröhlich drauf los. Die kurzweiligere Arbeit begann für die Mimen vom 10. April an unter Kappners tüchtiger Leitung. Jetzt erschienen auch die Inhaber der stummen Rollen, das Volk der Männer, Frauen und Kinder; die Volkszenen mit ihrem mannigfaltigen, farbigen Leben wuchsen heran; die Darsteller nahmen zu an Sicherheit der Aktion und des angemessenen Vortrages ihrer Rede; für Verbesserung der Aussprache gab's jetzt keine Zeit mehr.

Unterdessen weilten die anderen Komitees auch nicht im Schlaraffenlande. Die Männer der Finanz unter dem Vorsitz von Fürsprech Schultheß „gründeten“ Tell-Aktien zu 10 Fr., deren Verkauf sie so umsichtig und ausdauernd betrieben, daß

im Verlaufe einiger Wochen ein Garantiekapital von 8550 Fr. zusammenfloß. Andere, an ihrer Spitze Maler Hans Belart, studierten Baugrund und Baupläne. Als Platz wählten sie die Schützenmatte, unbestritten den geeignetsten auf Brugger Gebiet. Das gedeckte Bühnenhaus wurde neben die Linde so gestellt, daß es nach Nordwesten schaute. Links, vom Zuschauer aus gerechnet, stand demnach die prächtige Linde und rechts die Baumallee des Turnplatzes. Die 2000 unbedeckten Sitzplätze wurden mit bequemer Rücklehne versehen und in geräumiger Weite angebracht, leider etwas zu wenig ansteigend. Der Spielraum auf der Bühne, 7 Meter breit und 10 Meter tief, erwies sich in der Folge als etwas zu klein, weil einen beträchtlichen Teil die Dekorationsstücke wegnahmen. Vor der Bühne zog sich die Rampe, 4 Meter breit, mit Erde und Kies bedeckt, der Spielplatz für die (bis 20) Veritlenen, ein Hauptstück unserer Schaubühne. Hinter dem Bühnenhaus entstand der Bau für die Ankleidezimmer mit 6 Abteilungen, alle mit tannenen Ladeboden, Fenstern und elektrischem Lichte wohl versehen.

Die Dekorationen lieferte nach Bestellung Belarts: R. Bähig, Theatermaler in Zürich. Die hübschen Scenerien stellten dar: 1) See-Ufer mit Fischerhütte; 2) Stauffachers Haus und Platz mit der Linde; 3) Feste Zwing Uri; 4) Stube Walter Fürsts; 5) Saal Attinghausens; 6) Rütli; 7) Tells Haus und Platz davor; 8) Waldschlucht; 9) Marktplatz in Altorf; 10) Hohle Gasse. Wegen der Schwere und Größe der Versatzstücke brauchte es viel Übung und Geduld für die Bühnen-Techniker, bis sie die Scenerien rasch zu wechseln vermochten. Aber durch ihre Ausdauer erreichten sie große Gewandtheit, so daß der Szenenwechsel rasch und ohne Störung verlief. Zuerst dauerte die ganze Spielzeit von 2 bis 7¹/₄, nachher noch von 2 bis 6¹/₂ Uhr.

Auch das Kostüm-Komitee — Herren und Damen — hatte von Anfang an alle Hände voll Arbeit, um dem Volke der Eidgenossen passende und zeitgemäße Gewandung zu schaffen. Der Präsident, Dr. H. Blattner, und Frä. Marie Siegrist studierten eifrig kunstgeschichtliche Werke. Unter ihrer Leitung entstanden

durch fleißige Hände vieler Töchter und Frauen die Kleider für die weiblichen Sprechrollen sowie für die zahlreichen männlichen und weiblichen Nebenrollen. Die Kostüme für die männlichen Sprechrollen lieferte Jos. Möller in Zürich. Eine Anzahl Statisten-Kostüme stellte in freundlicher Weise die Theater-Gesellschaft Venzburg zur Verfügung.

Das Preß- und Polizei-Komitee, dem Fürspreh Baumann vorstand, ließ von der Firma Drell Füßli in Zürich ein großes, flott ausgeführtes Plakat anfertigen, das in 4000 Exemplaren bestellt und in allen Gemeinden des Aargaus sowie in den benachbarten Kantonen Zürich, Solothurn, Basel, Bern und Luzern an vielen Orten angebracht ward. Es stellt den Sprung Tells aus dem Schiffe dar und enthält die Angabe der Spiel-tage und der Eintrittspreise (5, 3, 2 und 1 Fr). Auch sorgte das Preßkomitee durch Aufgabe von Inseraten und Mitteilungen im Textteile der Zeitungen dafür, daß jedermann erfahre, was das Prophetenstädtchen für ein großes Werk vorbereite, und begierig werde, die ernsthaften, biderben Brugger Mannen schauspielern zu sehen.

Trüben Mutes saßen die Mitglieder des Central- und Spielfomitees am Pfingstmontag den 22. Mai vormittags 9 Uhr in einem Garderobenzimmer des Spielhauses. In Strömen floß der Regen hernieder, und nachmittags sollte zum ersten Mal „getellt“ werden. Nein! Bald verkündeten die elektrischen Boten des Telegraphen und des Telephons, daß heute in Brugg nicht gespielt werde. Trotzdem kamen am Nachmittag bei hellem Himmel Hunderte von Pfingstfahrern, um den Tell zu sehen: umsonst. Der letzte Maisontag brachte dann die erste Vorstellung (28. Mai). Bei bewölktem Himmel erschienen etwa 1200 Zuschauer; ein ziemlich ergiebiger Regen bemühte sich, sie vom Platze zu treiben; dennoch harrten die meisten aus, bis zum Schlusse gefesselt durch das Tellenspiel der Brugger Mimen. Das war wohl kein Kassen-, dafür aber ein um so größerer Kunst-erfolg. Auch der Himmel ward jetzt huldvoll und brachte für die folgenden Spieltage prächtiges Wetter: Donnerstag 1. Juni

(Fronleichnam); Sonntag 4., 11. und 18. Juni; Montag 26. Juni (am 25. war unteraargauisches Turnfest in Windisch). Am Sonntag vom 2. Juli mußte wegen starken Regens die Vorstellung unterbleiben, zum großen Bedauern vieler Schaulustiger, die sogar aus dem Elsaß und dem Markgrafenland herangekommen. Dafür wurde noch gespielt am 9., 16. und 23. Juli. Die meisten dieser Hauptvorstellungen waren gut besucht; am 9. Juli fanden Hunderte von auswärtigen Besuchern keinen Platz mehr. Außerdem wurden noch vier Vorstellungen für Schüler gegeben: 7., 14., 21. Juni und 7. Juli. Etwas Besonderes bekamen die Einwohner der Stadt und vorab die Angehörigen aller Mitwirkenden: eine unentgeltliche Vorstellung bei Nacht mit elektrischer Beleuchtung der Scenerien, Mittwoch den 19. Juli, 7—12 Uhr; ein prachtvoller unvergeßlicher Sommerabend. — Von allen Szenen hat Photograph Stalder-Köllä in Brugg schöne Bilder in großem Formate hergestellt, die ein bleibendes Andenken ans Tellspiel bilden und billig erhältlich sind.

So ging also Schillers Tell im ganzen vierzehn Mal über die Brugger Bühne. Der sachliche Erfolg übertraf alle Erwartungen und erfüllte jedes Brugger-Herz mit Freude. Viele Zeitungen lobten in kleinen und großen Besprechungen das patriotische Volksschauspiel. So schrieb die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 19. Juni: „Eine Volkswelle, wie sie letzten Sonntag an den Bruggerstrand brandete, ist im stande, auch festgewurzelte Philistervorurteile wegzuspülen. War das ein Gejammer und Gebrumm landauf und landab, als es seinerzeit hieß: die Brugger wollen auch „Tell“ spielen. Von einem schweren Mißgriff, von leeren Bänken und leeren Geldbeuteln wurde prophezeit, und den Bruggern wäre der gute Gedanke im Keime verkümmert, wenn sie nicht den eigenen Propheten vertraut hätten und dem aufmunternden Rat des in Meister Gottfrieds Sinn für das Volksschauspielhaus begeisterten Pfarrherrn von Altstetten. Nun ist vor dem Erfolg der Einwand verstummt. Wer wollte da noch von Festseuche sprechen, wenn eine zweitausendköpfige Menge, fünf Stunden lang in andachtsvoller Stille lauschend, ein Stück

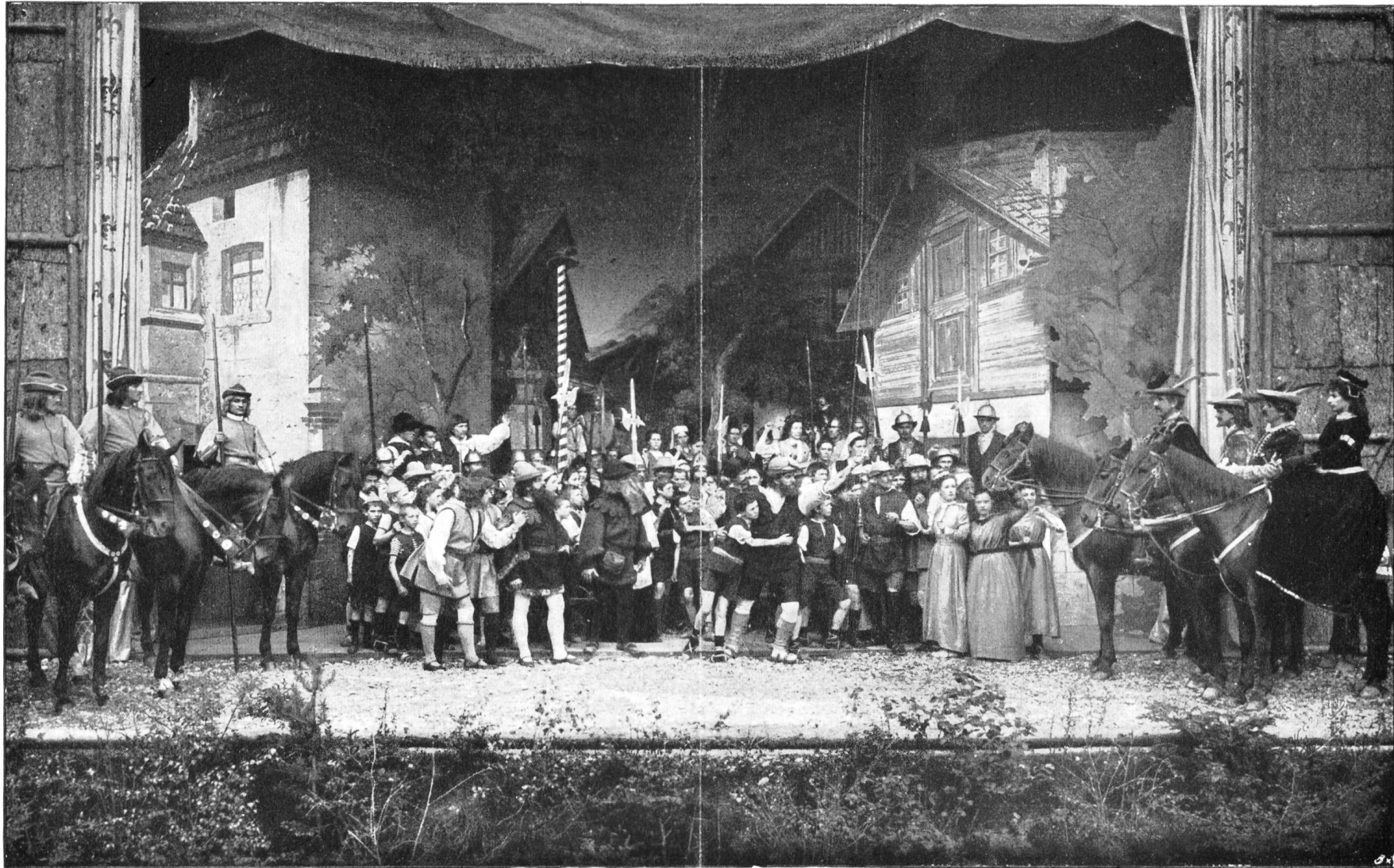
schweizerischer Heldenzeit in Schillerscher Verklärung an sich vorüber ziehen läßt? Und erst die Darsteller! Ohne die Gegenwart über Gebühr zu preisen, als ob nur wir es so herrlich weit gebracht, wird doch ein jeder freudig zugeben, daß solche Schauspieler, die Monate lang unter geradezu militärischer Disciplin zum Kult des Schönen zu haben sind, einem opferwilligen Geschlecht entstammen müssen, einem Geschlecht, heute noch „bereit, mit seinem Herzblut aufzufärben die blasser Schrift der alten Freiheitsbriefe.“

Und das „Aarg. Tagblatt“ vom 16. Mai sagte über die Hauptprobe vom 14. Mai: „Die ganze Aufführung erwies sich als ein abgerundetes Ganzes von vollendet meisterhafter Ausführung, dem wir unsere Bewunderung nicht versagen können. Das unsterbliche Schillersche Stück wird hier von ausgezeichneten Kräften, vollkommen den Intentionen des Dichters gemäß in wirklich mustergültiger Weise wiedergegeben. . . . Höchstes Lob verdient außerdem die allgemein tadellose Aussprache. Wir haben eine erstaunlich korrekte und deutliche Aussprache beobachtet, die es ermöglicht, daß auch auf dem letzten Plaze noch jedes Wort verstanden werden kann, was bei einer Aufführung im Freien von höchster Wichtigkeit ist.“

Die erfreulichste Kundgebung für die Darsteller des Tellingenspiels und für die ganze Stadt war jedoch eine Zuschrift des aargauischen Regierungsrates, die der Leser nachstehend im Wortlaut findet.

Die Namen der einzelnen Darsteller, die Hervorragendes leisteten, stehen in den Tagesblättern mit Ehren verzeichnet. Alle, die mitgespielt und mitgeholfen haben, tragen das Bewußtsein in sich, an einem Werke gearbeitet zu haben, das der ganzen Gemeinde zum Lobe gereicht.

Freudig dürfen die Brugger von ihrem Tellingenspiel sagen: „Wir konnten viel, weil wir zusammen stunden.“



Die Tellaufführungen in Brugg.

III. Aufzug, 3. Auftritt.

Tell: Mit diesem zweiten Pfeil durchschob ich — euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und eurer — wahrlich, hätt' ich nicht gesehlt.

Nach Originalaufnahme von R. Stalder-Köllli, Photograph, Brugg.



Die Tellaufführungen in Brugg.

V. Aufzug, Schlußscene.

Bertha: Wohlan!

So reich ich dießem Jungling meine Rechte,

Die freie Schweizerin dem freien Mann!

Rudenz: Und frei erklär' ich alle meine Knechte.

Nach Originalaufnahme von K. Stalder-Röll, Photograph, Brugg.

Aarau, den 3. Juli 1899.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau
an das Komitee für die Wilhelm Tell-Aufführungen in Brugg.

Hochgeachtete Herren!

Die von Ihnen veranstalteten Tell-Aufführungen in Brugg bilden eine so hervorragende Erscheinung in unserm Volksleben, daß wir uns nicht versagen können, Ihnen für diese schöne, patriotische Unternehmung und ihre so glänzende Durchführung ein Wort der Anerkennung auszusprechen.

Es verdient in der That die größte Bewunderung, wie Sie es dazu gebracht, Ihre gesamte Einwohnerschaft für einen solchen hohen, idealen Zweck zu begeistern und, ungeachtet großer materieller Schwierigkeiten und bedeutender Opfer an Zeit und Arbeit, die den Einzelnen zugemutet werden, eine so vollendete Gesamtwirkung herbeizuführen. Der künstlerische Erfolg hat denn auch Ihre Anstrengungen reichlich belohnt. Die Darsteller sind Ihren Intentionen gefolgt; es hat Jeder das Beste beigetragen, um die Wiedergabe des herrlichen Werkes zu einer ebenso würdigen wie ergreifenden zu gestalten.

Wer immer diesen Aufführungen beiwohnte, hat einen mächtigen Eindruck davon getragen; vor Allem haben Sie unserer aargauischen Jugend, der Sie in so liberaler Weise den Zutritt zu Ihren Vorstellungen erleichtert, eine herzliche Freude und unbeschreiblichen Genuß bereitet. Wenn etwas geeignet ist, das Vaterlandsgefühl zu wecken und zu beleben, so ist es, namentlich für das jugendliche Gemüt, eine so weihvolle Vorführung des Schillerschen Werkes, wie sie in Brugg geboten wurde.

Empfangen Sie deshalb mit allen Mitarbeitern und Mitwirkenden für Ihre schöne Gabe unsern warmen Dank und unsere hohe Anerkennung zugleich mit den besten Glückwünschen zu dem großen Erfolge, welchen Ihr Volksschauspiel in den weitesten Kreisen sich erworben.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung zeichnen

Im Namen des Regierungsrates,

Der Landammann: P. Conrad.

Der Staatschreiber: Dr. A. Bischoffe.

Verzeichnis der Darsteller.

- Geßler: M. Hübscher, Tierarzt, und Räf, Landwirtschaftslehrer.
Attinghausen: A. Amsler, Bezirkslehrer.
Rudenz: T. Simmen, Kaufmann.
Stauffacher: Dr. H. Siegrist, Arzt, und Mattenberger, Lehrer.
Hunn: Jul. Frölich, Handelslehrling.
Keding: R. Geißberger, Stadtförster.
H. a. d. Mauer: A. Wasmer, Sekretär.
J. im Hofe: R. Sidler, Schuhmacher.
H. der Schmied: Gebhard, Gießermeister.
J. v. Weiler: Märki, Sohn.
W. Fürst: A. Merz, Lehrer, und R. Fischer, Lehrer.
Tell: E. Hösli, Genie-Oberlieutenant.
Rösselmann: H. Geißberger, Stadtschreiber.
Petermann: Fischer, Schneider.
Ruoni: E. Laupper, Schuhmacher, und A. Kuhn, Postcommis.
Werni: Spreng, Malermeister.
Ruodi: Hürbin, Fürsprech, und J. Haller, Bauzeichner.
Melchthal: Dr. Th. Gättinger, Bezirkslehrer.
Baumgarten: G. Werder, Schriftfeger.
Meier v. Sarnen: B. Hoffmann, Kanzlist.
Winkelried: J. Frey, Bezirksamtman.
v. der Flüe: H. Straßer, Bautechniker.
am Bühel: Bächli, Küfer.
Sewa: Sax, Bahnbeamter.
Pfeifer v. Luzern: Marti, Schuhmacher.
Kunz v. Gersau: R. Frauenfelder, Bautechniker, u. D. Gnauth, Sohn.
Jenni: Frä. Emmy Schumacher und Frä. M. Nöthiger.
Seppe: 3 Bezirksschüler (Anderes, Füglistaller und Zimmermann).

Gertrud: Frau Pfr. M. Jahn und Frau Meyer-Hauser, Lehrerinnen.
Hedwig: Frä. Agnes Angst und Frä. Marie Schaffner, Modistin.
Bertha v. B.: Frä. Math. Fuchslin und Frä. Sophie Schaffner,
Lehrerin.

Armgarb: Frä. Sophie Schaffner, Lehrerin, und Frä. Anna Wespi,
Schneiderin.

Mechthild: Frä. Emilie Amstler und Frä. Frida Kuhn.

Elisbeth: Frä. E. Hubeli und Frä. Elise Schaffner.

Walther Tell: 3 Bezirksschüler (Frölich, Heuberger, Rauber).

Wilhelm Tell: ein fünfjähriger Knabe (H. Wüthrich).

Friedhard: H. Grismann, Papierfaktor.

Leuthold: J. Widmer, Fuhrmann.

Harras: J. Horlacher, Bezirksarzt, und R. Huldi, Baumeister.

Parricida: G. Zulauf, Spenglermeister.

Stüssi: Hs. Stäbli, Handelslehrling.

Stier v. Uri: Marti, Schuhmacher.

Reichsbote: Frz. Geier, jun., Coiffeur.

Fronvogt: G. Anselment, Schriftsetzer.

Meister Steinmetz: R. Fuchslin, Schlossermeister.

1. Geselle: G. Welte, Liseur, und Kodes, Dreher.

2. Geselle: D. Gnauth, Sohn.

Musrufer: A. Schwar, Sattler.

Alter Mann: Schudel, Schuhmacher.

1. Reiter: A. Bollag, Dragoner, und Herm. Dätwyler, Guiden=
wachtmeister.

2. Reiter: J. Finsterwald, Baumeister, Dragoner.

Übrige Reiter: Reitklub Baden.

Geßler'sche Pifenträger: 16 Einwohner von Riniken.

Chor der barmherzigen Brüder: 9 Mitglieder des Männer=
chors Frohsinn.

Volk der Eidgenossen: Männer, Frauen, Töchter und Kinder
von Brugg.

Finanzielles Ergebnis.

I. Ausgaben:

a) Bau (Bühnenhaus, Zuschauerraum, Einfassung, Landentschädigung) . . .	Fr. 8,710. —
b) Scenerien und Vorhänge . . .	" 5,051. 75
c) Kostüme und Requisiten (Miete und Anschaffungen), Friseur . . .	" 5,349. 30
d) Regisseur . . .	" 800. —
e) Plakate und Verbreitung derselben . .	" 1,866. 50
f) Drucksachen, Porti und Depeschen, Inserate und Reklamen, Theaterzettel, Eintrittsbillette, Ansichtskarten, Kassawesen, Textbüchli . . .	" 5,582. 06
g) Musiken . . .	" 781. 95
h) Polizeiwesen . . .	" 1,239. —
i) Spiel (Verpflegung, Lohn-Ersatz, Reiterei und Pferde, etc.) . . .	" 4,947. 75
k) Ehrenaussgaben, Honorare und bezahlte Funktionäre . . .	" 1,726. —
	<u>Fr. 36,054. 31</u>

II. Einnahmen:

a) Ertrag der 14 Vorstellungen . . .	Fr. 34,652. 40
b) Konzession von der Wirtschaft . . .	" 900. —
c) Erlös aus verkauften Textheften und Ansichtskarten . . .	" 1,344. —
d) Erlös aus verkauften Dekorationen und Vorhang . . .	" 1,060. —
	<u>Fr. 37,956. 40</u>

Der Lumpensammler.

1. Mein Güthen hab' ich durchgebracht,
 'S war meiner Väter freies Erbe.
 Schon mancher hat es so gemacht, —
 Man wählt sich nur ein neu Gewerbe.